

weil die Endproduzenten und die Räte für landwirtschaftliche Produktion und Nahrungsgüterwirtschaft ohne wissenschaftliche Konzeption leiten. Durch diese Spontaneität treten ernsthafte Störungen im Reproduktionsprozeß und in der Planerfüllung auf. In den Kooperationsverbänden sind die Reproduktionsketten nicht wissenschaftlich durchgearbeitet und nicht durch echte ökonomische Beziehungen gestaltet. Plan, Vertrag, Wettbewerb und Abrechnung bilden vielfach keine Einheit. Endproduzenten und landwirtschaftliche Betriebe messen die Planerfüllung nach verschiedenen Maßstäben.

Mit einem Wort: Die Kampf Atmosphäre und das Niveau der wissenschaftlichen Leitung reichen in keiner Weise aus. Es muß verstanden werden, daß die Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus im Bereich der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft die Voraussetzung für den wirksamen Kampf um den Höchststand ist. Die Bezirksleitung hat diese Probleme in den letzten Wochen gründlich analysiert. Das Sekretariat hat festgelegt, daß diese Fragen offen, parteilich und sehr kritisch vor dem ganzen Parteikativ erörtert werden.

### Alle Bauern einbeziehen

Es treten aber noch weitere Probleme auf: Schrittmacherkooperationen wie Dedelow, Daberkow, Wredenhagen, Teschow-Niendorf und andere arbeiten systematisch an der Entwicklung der kooperativen Pflanzenproduktion. Andererseits gibt es aber nicht wenige Kooperationsgemeinschaften, bei denen es nicht genügend vorangeht, weil ihnen die Gesetzmäßigkeit dieses Entwicklungsprozesses nicht klar ist. Die Kreisleitungen Röbel und Strasburg haben sich beispielsweise mit dieser Problematik eingehend befaßt.

In einigen Kooperationsgemeinschaften dieser



Ein Tanklager für 400 000 Liter  $\text{NH}_3$ -Flüssigdünger ist als Teil eines agrochemischen Zentrums in Friedland, Kreis Neubrandenburg, im Bau. Genosse Werner Gartz (links), Parteileitungsmitglied, ist verantwortlich für die Düngerhalle, und Genosse Horst Knak leitet die Umschlagbrigade.

Foto: Wotini

Kreise verstärkten sich solche Auffassungen: Wir sind für die Kooperation in der Feldwirtschaft. Aber wozu sollen wir uns heute damit befassen? Warum sollen wir jetzt, wo alles so

sehen Bourgeoisie eine Galgenfrist zu verschaffen. Groß war die Gefahr!

Am Vorabend der Novemberrevolution, am 26. und 27. Oktober 1918, fand eine Reichskonferenz der oppositionellen Jugend Deutschlands statt, die sich zur Freien Sozialistischen Jugend Deutschlands zusammenschloß. Obwohl Karl Liebknecht in jenen Tagen von einer Besprechung zur anderen eilen mußte, ließ er es sich nicht nehmen, uns jungen Revolutionären zu erklären, warum die Arbeiterklasse

die Macht übernehmen und die Gesellschaft verändern muß.

Am 9. November, spät nachmittags, war das Polizeipräsidium von revolutionären Arbeitern gestürmt worden. Einige Jugendgenossen, darunter auch ich, wurden von der Kampfleitung in das Polizeipräsidium geschickt. Wir nahmen Stellen ein, die bisher von Verwaltungsbeamten der Polizei besetzt waren. Am 10. November vormittags erschien eine Abordnung des reaktionären Bürgerrats von Berlin. Nach einer kurzen Aus-

einandersetzung verschwanden die ungebeten Gäste. Am

11. November wurden wir jedoch aufgefordert, bei dem neugebakenen Polizeipräsidenten Eichhorn, der der USPD angehörte, zu erscheinen. Er eröffnete uns, daß unsere Mitarbeit hier beendet sei, da die alten königlich-preußischen Polizeibeamten dem Rat der Volksbeauftragten ihre Loyalität erklärt hätten und deshalb ihren Dienst wieder aufnehmen würden. Nach heftigen Auseinandersetzungen setzte man uns vor die Tür. Wut war in